



Milch ohne Gentechnik

Erfahrungen aus Sicht von Molkerei und Handel

von Karin Artzt-Steinbrink und Guido Frölich

Vor einem Jahr machte die Upländer Bauernmolkerei das Unmögliche möglich: konventionell erzeugte Milch ohne Gentechnik. Im Handelsunternehmen „tegut...“ fand sie den richtigen Partner für den Absatz. Die Kunden der tegut-Märkte können seit Juni 2005 regional erzeugte gentechnikfreie Milch kaufen. Zuvor mussten jedoch einige Hürden überwunden werden, denn die so genannte „Seehofer-Verordnung“, welche die Kennzeichnung gentechnikfrei erzeugter Milch vorgibt, setzt höhere Ansprüche an die Erzeugung als die EU-Öko-Verordnung. Die „Erzeugergemeinschaft Sauerland und Umgebung“ hat sich darauf eingelassen und die Landwirte erhalten für diese aufwändiger erzeugte Milch einen deutlichen Zuschlag auf den Milchpreis. Vorteile gibt es auch für den Lebensmittelhändler „tegut...“, der seine Eigenmarke mit diesem neuen Milchangebot konsequent in Richtung Qualität weiterentwickeln konnte. Seit Sommer 2006 werden alle Milchprodukte der Eigenmarke aus gentechnikfreier Milch hergestellt. In einem nächsten Schritt geht es darum, das Marktsegment für gentechnikfreie Milch auszuweiten – auch durch den Einstieg weiterer Handelsunternehmen.

Viele Hürden, aber es geht ...

von Karin Artzt-Steinbrink, Geschäftsführerin der Upländer Bauernmolkerei GmbH

Die Idee, Milch ohne Gentechnik zu produzieren, kam aus der Molkerei. Wir, die Upländer Bauernmolkerei, haben uns Anfang 2004 überlegt, dass wir eine gentechnikfreie Molkerei werden wollen. Da wir zu diesem Zeitpunkt ohnehin bereits drei Viertel unserer Milchmenge aus Ökologischem Landbau verarbeiteten, die ja ohne Gentechnik erzeugt wird, erschien uns dieser Schritt naheliegend und zunächst einmal auch nicht so schwierig. Allerdings bekamen wir viele skeptische Reaktionen. Denn die Kennzeichnung dieser Milch musste nach der im Jahr 1998 unter dem damaligen Gesundheitsminister und heutigen Landwirtschaftsminister erlassenen so genannten „Seehofer-Verordnung“ erfolgen. Diese Verordnung setzt die Hürden für eine Kennzeichnung von ohne Gentechnik erzeugten Produkten so hoch, dass viele der Meinung waren, diese Verordnung diene eher der Verhinderung als der Förderung gentechnikfrei erzeugter Lebensmittel. Als wir uns entschlossen hatten, diesen Weg zu gehen, gab es daher

auch keine Vorbilder. Im Gegenteil: Der Milchindustrieverband rief uns an und riet uns dringend davon ab. Der Eindruck, dass die Milchbranche keine gentechnikfreie Milch will, war nicht mehr von der Hand zu weisen.

Erste Hürde: die Produzenten

Zunächst einmal mussten wir Bauern finden, die bereit waren, diesen Versuch mit uns zu beginnen. Fündig geworden sind wir schließlich bei der „Erzeugergemeinschaft Sauerland und Umgebung“. Die hatte sich als unabhängige Erzeugergemeinschaft gegründet, nachdem die Molkerei Tuffi (jetzt Campina) im Jahr 2000 einen nach Menge gestaffelten Erzeugerpreis eingeführt hatte. Im Jahr 2003 sind die Landwirte mit zehn Millionen Litern Milch aus dem Vertrag mit Campina herausgekommen und vermarkten ihre Milch seitdem über die am Niederrhein gelegene private Molkerei Wiegert.

Wir haben mit dem Vorstand der Erzeugergemeinschaft zahlreiche Gespräche geführt, denn die meisten Landwirte hatten sich bislang noch nicht mit Gentechnik beschäftigt. Der Vorsitzende, Franz-Josef Dohle, ist aber ein engagierter Gentechnik-Gegner. Nach mehreren Bauernversammlungen stand am Ende die Entschei-

dung „Ja, wir wollen es versuchen“ und sie wurde von allen 45 konventionell wirtschaftenden Landwirten getragen. Interessanterweise waren dann, nachdem sie sich damit beschäftigt hatten, auch die allermeisten klar gegen Gentechnik.

Die Privatmolkerei Wiegert wurde von Anfang an in die Gespräche einbezogen und aktuell sieht es so aus, dass wir pro Woche zwei Tankzüge, das sind ein Drittel bis ein Viertel der Milchmenge dieser Erzeugergemeinschaft, frisch aus der Tour angeliefert bekommen. Damit spart die Molkerei Wiegert Transportkosten und profitiert ebenfalls von diesem Geschäft. Die Milch kommt also direkt aus der Region und geht nicht den Umweg über den Niederrhein.

Zweite Hürde: gentechnikfreie Futtermittel

Eine Futtermittelfirma zu finden, die gentechnikfrei erzeugtes Soja, Mais und Raps liefern konnte, war abenteuerlich. Teilweise haben sich die Landwirte selbst darum gekümmert, teilweise waren auch Josef Jacobi, der Vorsitzende der Upländer Bauernmolkerei, und ich seitens der Geschäftsleitung daran beteiligt. Alle haben gesagt: „Das machen wir nicht, das geht überhaupt nicht.“ Schließlich zeigten erste kleine Futtermühlen Bereitschaft, mussten ihr Angebot aber wieder zurückziehen, weil sie zu einer Raiffeisen-Genossenschaft gehörten, die das nicht wollte.

Als wir nach langer Suche eine Firma hatten, die sich grundsätzlich als dafür offen erklärte (die Bela Thesing am Niederrhein), da waren andere plötzlich auch bereit und haben sich erkundigt, welche Bedingungen sie für eine Lieferung gentechnikfreien Futters erfüllen müssten. Die Firma Bela Thesing ging sehr sorgfältig vor. Da die Mühle zweigleisig fährt, ging es um die mögliche Verschleppung und die Überschreitung der gesetzlichen Grenzwerte von 0,9 Prozent. Es wurden daher verschiedene Probelieferungen durchgeführt, die auf den Höfen getestet wurden. Die Tests ergaben, dass das Problem zu kontrollieren ist und daraufhin war die Mühle bereit, mit uns das Risiko einzugehen.

Die Umstellung auf gentechnikfreies Soja hat einige Landwirte dazu gebracht, grundsätzlicher über Importfuttermittel nachzudenken. Sie bauen jetzt verstärkt Futtergetreide an, beispielsweise Gerste und Futtererbsen.

Dritte Hürde: die Seehofer-Verordnung

Was sollte, was durfte auf der Verpackung stehen? Das Bundeslandwirtschaftsministerium gab die Auskunft, wir könnten z.B. folgenden Satz verwenden: „Das Saatgut für die Futterpflanzen, mit denen diese Kühe ge-

füttert wurden, stammt aus gentechnikfreiem Anbau.“ Eine sehr korrekte, aber letztlich unmögliche Beschriftung für eine Milchtüte! Ein Rechtsanwalt bescheinigte uns, dass wir um die Bezeichnung „ohne Gentechnik“ nicht herkommen würden. Dann allerdings bezieht sich diese Aussage nicht allein auf die Futterpflanzen, sondern auch auf die Zusatzstoffe und die Medikamente. So schreibt es die sog. „Seehofer-Verordnung“ aus dem Jahr 1998 vor (siehe Kasten).

Dies war ein Punkt, an dem wir wieder einmal kurz davor waren aufzugeben. Wir machten uns dennoch daran, die Details zu klären und es stellte sich heraus, dass zum Beispiel die Frage der gentechnikfrei hergestellten Zusatzstoffe im Bereich der Milchviehfütterung gar nicht so problematisch war. Im Gegensatz zur Mastrinderfütterung, die auf bestimmte Zusatzstoffe wie Vitamin B angewiesen ist, kann in der Milchviehfütterung schlicht darauf verzichtet werden. Problematischer war es, diese Frage für die üblicherweise eingesetzten Medikamente zu beantworten. Lange Zeit erhielten wir gar keine klare Antwort. Einige sagten, sie brauchten dazu erst noch einen Forschungsauftrag, andere wiederum erklärten, es gäbe keine gentechnisch hergestellten Medikamente.

Inzwischen haben wir eine Liste erstellt von Arzneimitteln und Impfstoffen, die eingesetzt werden dürfen. Die Erstellung dieser Liste war mit viel Arbeit verbunden. Das Schwierigste war, Informationen zur Herstellung der Mittel zu bekommen. Dabei konnte uns niemand helfen, es hatte ja vor uns auch noch keiner versucht.

Nachdem wir all diese Hürden haben nehmen können, bedurfte es noch eines Qualitätssicherungssystems. Bisher gab es kein entsprechendes Kontrollverfahren. Dieses haben wir zusammen mit den Bauern der Erzeugergemeinschaft, den Vertretern von „tegut...“ und einem Zertifizierungsbüro, der Firma ABCert, entwickelt.

Rechnet sich das Ganze?

Alle 45 Landwirte der Erzeugergemeinschaft haben auf gentechnikfreie Milcherzeugung umgestellt. Da diese Umstellung durch höhere Futterkosten, getrennte Futterlagerung und Dokumentation Kosten verursacht, erhalten die Landwirte einen Zuschlag in Höhe von 1 Cent pro Liter. Wir bezahlen diesen Zuschlag allen Landwirten, obwohl wir derzeit nur einen Teil der Milch tatsächlich als gentechnikfreie Milch ausloben und verkaufen können. Dieser Zuschlag erhöht sich in dem Maße, wie der Absatz an gentechnikfreier Milch steigt. Ab einer Vermarktungsquote von 80 Prozent erhalten die Landwirte den vollen Zuschlag von 2,3 Cent pro Liter. Die Kontrollkosten trägt die Molkerei.

Verkauft wird die Milch zu einem Preis, der zwischen dem Preis konventionell und ökologisch erzeug-

Die „Seehofer-Verordnung“ aus dem Jahr 1998

„Verordnung zur Durchführung gemeinschaftlicher Vorschriften über neuartige Lebensmittel und Lebensmittelzutaten und über die Kennzeichnung von Erzeugnissen aus gentechnisch veränderten Sojabohnen und gentechnisch verändertem Mais sowie über die Kennzeichnung ohne Anwendung gentechnischer Verfahren hergestellter Lebensmittel“ (auch: Neuartige Lebensmittel und Lebensmittelzutaten-Verordnung-NLV) .

In Abschnitt 2 behandelt sie die „Kennzeichnung ohne Anwendung gentechnischer Verfahren hergestellter Lebensmittel“. Dort (in der NLV § 4 Voraussetzungen der Kennzeichnung) heißt es:

„Soll ein Lebensmittel mit einer Angabe in den Verkehr gebracht werden, die auf die Herstellung des Lebensmittels ohne Anwendung gentechnischer Verfahren hindeutet, darf dies nur mit der Angabe „ohne Gentechnik“ geschehen und nur, wenn es nicht aus einem gentechnisch veränderten Organismus besteht oder aus einem gentechnisch veränderten Organismus hergestellt worden ist, 1. es nicht unter Verwendung von Stoffen hergestellt worden ist, die aus gentechnisch veränderten Organismen bestehen oder aus gentechnisch veränderten Organismen hergestellt sind und bei der Herstellung der verwendeten Stoffe keine aus gentechnisch veränderten Organismen gewonnenen technischen Hilfsstoffe einschließlich Extraktionslösungsmittel und Enzyme eingesetzt wurden, 2. dem Tier, von dem das Lebensmittel gewonnen worden ist, keine Futtermittel oder Futtermittelzusatzstoffe oder Arzneimittel im Sinne des § 2 des Arzneimittelgesetzes verabreicht worden sind, die mit Hilfe gentechnischer Verfahren hergestellt worden sind“.

Zwei Ausnahmen werden entsprechend der Verordnung akzeptiert:

- 1. „Sind Bestandteile aus gentechnischen Veränderungen unbeabsichtigt und in unvermeidbaren Spuren im Laufe der Herstellung, des Inverkehrbringens oder des Behandeln in ein Lebensmittel gelangt, steht dies einer Kennzeichnung im Sinne des Satzes 1 nicht entgegen.“*
- 2. „Einer Kennzeichnung im Sinne des Satzes 1 steht ebenfalls nicht entgegen, wenn ein in Satz 1 Nr. 3 bezeichnetes Arzneimittel wegen eines therapeutischen oder prophylaktischen Bedarfs verabreicht worden ist und ein in seiner therapeutischen Wirksamkeit oder aufgrund seiner besonderen Eigenschaft vergleichbares, ohne Hilfe gentechnischer Verfahren hergestelltes Arzneimittel nicht zur Verfügung gestanden hat. Die Sätze 1 bis 3 gelten auch für das Bewerben eines Lebensmittels.“*

Quelle: <http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/nlv/gesamt.pdf>.

ter Milch liegt. Im Grunde genommen müsste Milch ohne Gentechnik nicht wirklich wesentlich teurer sein für die Verbraucher, und wenn noch mehr Molkereien einsteigen, könnte sich der Preis auch nach unten bewegen.

Uns geht es in erster Linie aber um die Sache. Wir wollen, dass Produkte ohne Gentechnik sich stärker verbreiten und durchsetzen. Wir sind aber auch stolz auf unsere Pionierleistung, dies als erste bundesdeutsche Molkerei geschafft zu haben. Daher hat das ganze Projekt nicht nur einen ökonomischen Wert, sondern auch einen hohen ideellen Wert für die Molkerei. Wir haben damit ein klares Profil geschaffen und wir haben eine enorme Presseresonanz bekommen, als wir am 20. Juni 2005 endlich auf den Markt kommen konnten.

Neben der tegut...-Eigenmarke ist die Milch ohne Gentechnik unter der Marke „Bergweide“ im Handel. Auch Verarbeiter werden beliefert. Jetzt muss sich nur noch der Absatz ausweiten.

Der Kunde muss wählen können

von Guido Frölich, Qualitätsbeauftragter beim Handelsunternehmen „tegut ...“

Als Handelsunternehmen sehen wir bei der grünen Gentechnik keinen Vorteil: Die Kennzeichnung entsprechender Produkte ist aufwendig, für die Landwirtschaft ist sie nicht nachhaltig und allgemein führt sie eher zu einer Instabilisierung der biologischen Systeme als dass sie sie stützen könnte. Wir sind daher zur Überzeugung gekommen, dass wir die grüne Gentechnik nicht benötigen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass wir unseren Kunden eine echte Wahlmöglichkeit geben möchten.

Im Augenblick können die Kunden nur zwischen der ohne den Einsatz von Gentechnik erzeugten Bio-ware und konventioneller Ware wählen. Die EU hat zwar seit 2004 klare Regelungen geschaffen, dass gentechnisch veränderte Zutaten im Zutatenverzeichnis als „genetisch verändert“ gekennzeichnet werden müssen. Aber es gibt eine Lücke: Im Bereich tierischer Lebensmittel besteht keine Kennzeichnungspflicht, wenn diese unter Verwendung gentechnisch veränderter Futtermittel erzeugt wurden. Diese Lücke ist jedoch entscheidend. Schließlich geht es derzeit vorrangig um den Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel. Hier muss der Kunde wählen können! Milch ist davon besonders stark betroffen, denn hier gibt es erhebliche Prozessunterschiede, die vom Kunden jedoch nicht immer erkannt werden können.

Wir haben uns bewusst dafür entschieden, neben unserem starken Bio-Angebot eine eigene Linie mit gentechnikfreier konventioneller Milch aufzubauen. Eine umdeklarierte Biomilch, das wäre keine echte Alternative, weder für die Landwirte noch für die Konsumenten. Da die Upländer Bauernmolkerei bereits langjährige Erfahrungen mit der Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch und der dazu notwendigen Chargentrennung, Rückverfolgbarkeit und Kontrolle hat, haben wir uns mit diesem Unternehmen zusammengesetzt und beraten, wie eine eigene Milch ohne Gentechnik aufzubauen ist. Wir sind sehr froh, dass wir eine Erzeugergemeinschaft gefunden haben, die bereit war, ihre Milch-erzeugung umzustellen. Mit einzelnen Landwirten zu arbeiten wäre schon aufgrund der sehr aufwendigen Kontrolle nicht möglich gewesen.

Ziel: Alle Milchprodukte ohne Gentechnik

Ziel ist es, unsere tegut-Eigenmarke stetig in Richtung Qualität weiterzuentwickeln, um der Erwartungshaltung unserer Kunden zu entsprechen. Dazu gehört für uns u.a. der prinzipielle Verzicht auf Gentechnik bei allen Milchprodukten. Ein Produkt muss aber auch in den Markt gebracht sein – und dies geht nur Schritt für Schritt. Wir haben daher mit der Trinkmilch angefangen und diese im August 2005 zunächst in Form einer eigenständigen Marke „Bergweide-Milch“ in allen tegut-Märkten gelistet. Auf der Milchpackung stand in großen Lettern „Milch ohne Gentechnik“. Diese Kennzeichnung mussten wir aufgrund der sog. „Seehofer-Verordnung“ wählen (siehe Kasten). Uns wäre es lieber gewesen, wir hätten zunächst einmal nur mit dem Verzicht auf den Einsatz von gentechnisch hergestellten Futtermitteln beginnen können. Das gibt die Rechtsvorschrift jedoch nicht her. Sie verlangt, dass auch die Medikamente und Zusatzstoffe aus keinen gentechnischen Herstellungsverfahren stammen. Das macht die Angelegenheit wesentlich komplexer.

Wir haben den Marktauftritt der Milch „ohne Gentechnik“ intensiv vorbereitet und mit Pressekonferenzen, Flyern und Informationsbroschüren begleitet. Wir wollten aber vor allem ein Signal setzen, dass es möglich ist, für Kunden eine echte Wahlmöglichkeit zu schaffen. Nur dann kann der Kunde über seinen Einkauf bestimmen, ob der Einsatz der grünen Gentechnik sich künftig verstärken wird oder gar keinen Markt finden kann.

Die Milch wurde von den Kunden gut angenommen. Seit Ende August 2006 haben wir daher die gesamte Eigenmarken-Trinkmilch auf gentechnikfreie Milch umgestellt. Wir kennzeichnen dies weiterhin, aber nicht mit so aufwendig großen Lettern, denn gen-

technikfreie Milch entspricht unserem grundsätzlichen Reinheitsgebot für tegut-Produkte.

Die Erzeugung gentechnikfreier Milch ist für den Landwirt schon aufgrund des damit verbundenen hohen Kontrollaufwandes mit zusätzlichen Kosten verbunden. Wir beziehen daher die Milch von der Upländer Bauernmolkerei zu einem gegenüber konventioneller Milch höheren Einkaufspreis. Die Endpreise orientieren sich jedoch an den Markenpreisen.

Uns ist es wichtig, dass Gentechnik sich nicht weiter durchsetzt. Daher begrüßen wir es, wenn noch weitere Einzelhandelsunternehmen in dieses Segment einsteigen und gentechnikfrei erzeugte Milch anbieten. Je mehr dieser Absatz findet, desto kostengünstiger kann sie erzeugt werden.

Politischer Handlungsbedarf

Aus Handelssicht müssten die Kennzeichnungsvorschriften, sprich die „Seehofer-Verordnung“, aber auch die EU-Verordnung zur Kennzeichnung gentechnisch veränderter Zutaten, dringend überarbeitet und praxisnäher gestaltet werden. So dürfen wir derzeit unsere Biomilch nicht mit dem Zusatz „ohne Gentechnik“ ausloben, gleichwohl sie ja ohne Verwendung gentechnisch veränderter Futtermittel und Zusatzstoffe hergestellt wurde. Auch müsste genauer definiert werden, ab wann ein Herstellungsprozess eines Zusatzstoffes oder eines Medikamentes als gentechnische Methode bezeichnet werden kann. Wo genau ist die Schnittstelle? Macht es Sinn, einen Nachweis für den Herstellungsprozess eines jeden Nährmediums zu führen?

Autorin / Autor

Karin Artzt-Steinbrink
Geschäftsführerin der
Upländer Bauernmolkerei GmbH.



Korbacher Str. 6
34508 Willingen
E-Mail: info@bauernmolkerei.de
www.bauernmolkerei.de

Guido Frölich
Qualitätsbeauftragter Obst & Gemüse
beim Handelsunternehmen „tegut...“
tegut... Gute Lebensmittel.



Gerloser Weg 72
36039 Fulda
E-Mail: info@tegut.com
www.tegut.com